

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 51 (2009)
Heft: 300

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ÜBER 500 FILMPERLEN ZUM WIEDER- ENTDECKEN!

DIE KINEMATHEK LE BON
FILM MACHT 35MM-
UND 16MM-KOPIEN VON
HOLLYWOOD-KLASSIKERN,
DEFA-FILMEN, 80 JAHREN
DEUTSCHER FILMGESCHICHTE
UND RARITÄTEN
DES INTERNATIONALEN
AUTORENKINOS FÜR IHRE
LEINWAND WIEDER
ZUGÄNLICH.

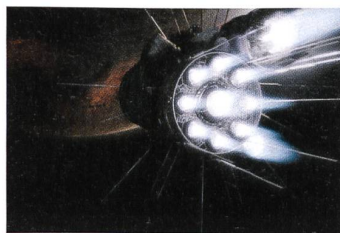
Für Anfragen stehen wir Ihnen
gerne zur Verfügung:
Tel 061 205 98 83 | 061 205 98 80
s.koenig@stadtkinobasel.ch
www.stadtkinobasel.ch

STADTKINO | LANDKINO
BASEL
KINEMATHEK

Die virtuelle Zukunft des Films



MARMORERA
Regie: Markus Fischer



CARGO
Regie: Ivan Engler, Ralph Etter

Abseits von den Cyberpunks, Zombies und weiblichen Antichristen, die sich auf der Leinwand tummeln, fand am herausragenden Internationalen Festival des Fantastischen Films (NIFFF) in Neuchâtel bereits zum vierten Mal das Symposium «Imaging the Future» statt. Das interdisziplinäre zweitägige Treffen beschäftigt sich mit der Entwicklung digitaler Bilder und virtueller Welten in Film und Computerspielen. Die diesjährige Ausgabe des ITF setzte sich mit neuen Formen von Interaktivität, der Ästhetik von Videospielen und der Rolle von Gamedesign und visuellen Effekten (VFX) in der Schweiz auseinander.

Zum Auftakt des Symposiums am 1. Juli sprachen die Zürcher Filmhistorikerin Barbara Flückiger, VFX-Designer Volker Henzle und Markus Gross vom Department of Computer Science an der ETH über «Artificial Actors». Die Schwierigkeit beim Entwerfen computergenerierter Charaktere bestehe vor allem darin, eine glaubhafte Darstellung des menschlichen Gesichts zu kreieren. Ein Gesicht, das sowohl Falten wie auch die Reflexionseigenschaften der Haut, das Spiel von Licht und Schatten wiedergibt. Aus diesem Grund sei es viel einfacher, ältere Figuren zu kreieren. Eine interessante Anmerkung machte ein Podiumsteilnehmer im Publikum: Dass die Hollywoodschauspieler – Botox sei Dank – immer künstlicher aussehen würden, stehe im Gegensatz zu dem Versuch, artifizielle Figuren immer lebens echter aussehen zu lassen.

In der Diskussionsrunde «Swiss Digital Creation – 3D Animation, VFX and Video Games Design in Switzerland: Cultural Politics and State of the Art» lag das Schwergewicht auf der Bedeutung der Game-Entwicklung und der fehlenden finanziellen Förderung in der Schweiz. Jean-Frédéric Jauslin,

Nicolas Bideau und Pius Knüsel diskutierten zusammen mit den zwei Schweizer Gamedesignern Ru Weerasuriya und Jean Deppierraz über die fehlende Anerkennung und Unterstützung dieses noch jungen Berufes. Bideau präsentierte eine Studie, in der aufgezeigt wurde, dass in der Schweiz wenige Filme produziert werden, die aufwendige Postproduktionen benötigten. Visuelle Effekte und Spezialeffekte hätten keine Tradition in der Schweiz. Als wenige Beispiele von Filmen mit visuellen Effekten nannte Bideau MARMORERA, MEIN NAME IST EUGEN und den Science-Fiction-Film CARGO, der diesen Herbst in die Kinos kommen soll. Die visuellen Effekte in diesen Filmen wurden jedoch grösstenteils von Profis aus dem Ausland angefertigt.

Der in Genf aufgewachsene Ru Weerasuriya lebt in Los Angeles, wo er erfolgreich als Gamedesigner arbeitet. In der Schweiz habe er den Austausch mit anderen Designern vermisst. Der Westschweizer Deppierraz sieht ein weiteres Problem darin, dass es bei uns kaum Ausbildungsorte gibt, die auf visuelle Effekte und Computerspiel-design spezialisiert sind. Die Schweiz sei lediglich ein Rekrutierungsort, so Weerasuriya. In Zukunft werde die Verschmelzung von Computerspielen und Filmen immer wichtiger werden, sind sich die zwei Designer einig. Ihr Beruf hätte jedoch immer noch mit dem schlechten Image zu kämpfen: Beim Entwerfen eines Spieles arbeiteten sie als Regisseure, Drehbuchautoren und Musiker zugleich – gegen aussen würden sie höchstens als Techniker wahrgenommen.

Sarah Stähli

www.imagingthefuture.ch

KURZ BELICHTET



MARY & MAX
Regie: Adam Elliot

Fantoche

Vom 8. bis 13. September findet in Baden Fantoche, das grösste und bedeutendste Trickfilmfestival der Schweiz, zum siebten Mal statt. Im Wechsel zum einjährigen Turnus hat es unter anderem den Internationalen Wettbewerb (Gesamtpreissumme Fr. 21 500) aufgewertet und einen separaten Schweizer Wettbewerb eingeführt.

Ein mehrteiliges Filmprogramm widmet sich unter dem Titel «Mensch & Animation» der Darstellung des Menschen im Animationsfilm – vom rudimentären Strichmännchen bis zur dreidimensionalen Computeranimation. Ein zweiter thematischer Schwerpunkt heisst «Animation und Game Design». Anhand von Filmbeispielen, Vorträgen und Diskussionen soll geklärt werden, welchen Einfluss Computerspiele inhaltlich, technisch und ästhetisch auf das jüngere Animationsfilmschaffen haben. Es werden auch sogenannte Machinimas, auf der Basis von «Game Engines» erstellte Filme, zu sehen sein.

In der Sektion «Terra incognita» wird die Animationsfilmproduktion von Burkina Faso, Senegal und Elfenbeinküste vorgestellt. Eine Werkschau gilt der amerikanischen Künstlerin und Filmmacherin Caroline Leaf. Im Kunstraum Baden präsentiert der Aargauer Künstler Peter Fischer seine Projektionsmaschinen.

www.fantoche.ch

François Truffaut

«Das Wunder des Kinos ist, dass es mit der Lüge die Wahrheit sagt.» (Peter W. Jansen in seinem Essay «François Truffaut. Der Mann, der das Kino liebte» in Filmbulletin 3.2001) Wie ein solches «Kino par excellence» aussieht, kann man (wieder einmal) ab September im Stadtkino Basel verfolgen.



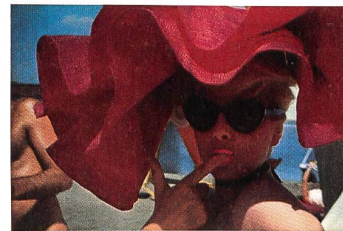
LES DEUX ANGLAISES
ET LE CONTINENT
Regie: François Truffaut



Agnès Varda in LES GLANEURS ET
LA GLANEUSE
Regie: Agnès Varda



SCHREIE UND GEFLÜSTER
Regie: Ingmar Bergman



GIULIETTA DEGLI SPIRITI
Regie: Federico Fellini

gen. Mit achtzehn Filmen zeigt es eine breitangelegte Truffaut-Retrospektive. Darunter finden sich *LES 400 CENTS COUPS*, *BAISERS VOLÉS*, *DOMICILE CONJUGAL* und *L'AMOUR EN FUITE* aus der Serie über Antoine Doinel mit Truffauts alter ego *Jean-Pierre L  aud* in der Hauptrolle. Filme, in denen das Kino im Zentrum steht – *LA NUIT AM  RICAINNE* (am 9. September f  hrt Johannes Binotto in den Film ein) – oder die Literatur – *FAHRENHEIT 451* – und natürlich die Liebe in allerlei Konstellationen: zwei Männer und eine Frau (*Jeanne Moreau*) in *JULES ET JIM*, ein Mann (*Jean-Pierre L  aud*) und zwei Frauen in *LES DEUX ANGLAISES ET LE CONTINENT*, ein Mann (*Charles Denner*) und viele Frauen in *L'HOMME QUI AIMAIT LES FEMMES* oder eine Frau (*Jeanne Moreau*) und viele Männer in *LA MARIÉE   T  IT EN NOIR*. Das Faible Truffauts für die «Série noir», den dunkel grundierten Kriminalstoff, zeigt sich in *TIREZ SUR LE PIANISTE* mit *Charles Aznavour*, *LA SIR  NE DU MISSISSIPPI* mit *Catherine Deneuve* und *Jean-Paul Belmondo* und in kom  diantischer Ausprägung im wunderschön schwarzweiss gefilmten *VIVEMENT DIMANCHE!* mit *Fanny Ardant* und *Jean-Louis Trintignant*. Wunderschön schwarzweiss gefilmt ist auch *L'ENFANT SAUVAGE*, «einer der schönsten, weil einfachsten Filme Truffauts» (P. W. Jansen), in dem Truffaut selbst spielt: einen Arzt, der die Erziehung eines Findelkinds übernimmt – eine «Verteidigungsrede für die Erziehung». Und immer wieder geht es um die Liebe, darum, «die Wahrheit, seine Wahrheit über die Liebe zu sagen»: *LA PEAU DOUCE* mit *Françoise Dorl  ac*, *L'HISTOIRE D'ADE  LE H.* mit *Isabelle Adjani*, *LE DERNIER M  TRO* mit *Catherine Deneuve* und *LA FEMME D'   CÔTÉ* mit *Fanny Ardant*.

www.stadtkino-basel.ch

Alexander Kluge

Am 11. September wird dem Filmemacher und Schriftsteller Alexander Kluge in Frankfurt am Main der *Theodor-W.-Adorno-Preis* 2009 übergeben – als «Meister der Grenzgänge zwischen verschiedenen Genres» für ein Werk, das «von einer schier unstillbaren intellektuellen Neugierde und unverstiegbaren Kreativität» zeuge, wie die Jury formuliert.

Agnès Varda

«Es stimmt in vieler Hinsicht, dass sich Agnès Varda in ihrem langen Künstlerleben immer wieder neu erfunden hat.» (Marli Feldvoss in *Filmbulletin* 4.09) Eine Retrospektive im Berliner Kino Arsenal versammelt vom 4. bis 30. September alle Filme der französischen Filmemacherin, Fotografin und Installationsk  nstlerin: von *LA POINTE COURTE* von 1955, eigentlich der erste Film der Nouvelle Vague, bis zu ihrem jüngsten *LES PLAGES D'AGNES* von 2008, ein wunderbar verspielter und poetischer Rückblick auf ihr Leben. Agnès Varda wird vom 4. bis 7. September im Kino Arsenal anwesend sein.

www.arsenal-berlin.de

Elia Kazan

In seinem August-September-Programm widmet das Zürcher *Filmpodium* dem Regisseur Elia Kazan eine Retrospektive. Kazan gilt als grosser Schauspielerregisseur – er hat lange als Theaterregisseur (und auch Schauspieler) gearbeitet – und hat mit Filmen wie *A STREETCAR NAMED DESIRE*, *ON THE WATERFRONT* und *EAST OF EDEN* Entscheidendes zur Karriere etwa von Marlon Brando, Karl Malden und James Dean beigetragen. Grösste Verbitterung unter Kollegen und Freunden löste seine denunziatorischen Aussagen

vor dem Komitee für unamerikanische Aktivitäten in der McCarthy-Ära aus. Die Retrospektive zeigt auch, wie sich dieser Verrat auf das spätere Schaffen von Kazan auswirkte.

www.filmpodium.ch

Ingmar Bergman

Unter dem Titel «Laterna magica» hat Ingmar Bergman 1987 zum erstenmal autobiographische Reflexionen zu Leben und Werk veröffentlicht. «Laterna magica» heisst auch das neuste Orchesterwerk der finnischen Komponistin *Kajja Saariaho*. Sie ist dieses Jahr als «Composer-in-residence» Gast des Lucerne Festival im Sommer (12.8.–19.9.). Das Werk ist eine Hommage an den grossen schwedischen Theater- und Filmregisseur. Das *Stadtkino Luzern* zeigt aus diesem Anlass ab 18. August bis 15. September eine kleine Reihe mit Filmen von Ingmar Bergman – ausgewählt von der Komponistin, die in ihrer Arbeit immer wieder Brücken schlägt sowohl zu Malerei und Literatur wie auch zu Film- und Videokunst. Zu sehen sein werden *SCHREIE UND GEFLÜSTER*, *DIE ZAUBERFLÖTE*, *HERBSTSONATE*, *FANNY UND ALEXANDER* und *SARABANDE*. In Ergänzung dazu wird auch die Arte-Dokumentation *INGMAR BERGMAN. ÜBER LEBEN UND ARBEIT* von J  rn Donner gezeigt.

www.stadtkino.ch

Federico Fellini

«Fellinis Kino ist Film als Traumfabrik. Fellinis Filme führen hinein in unser Innerstes, in die Unterwelt in uns mit unseren verborgenen Wünschen, Sehnsüchten, Abgründen, mit unseren Erinnerungen und Täuschungen, Hoffnungen und L  gen. Fellinis Träume sind kein Verlust an Realität, sie sind ein Zugewinn.» (Hartmut W. Redott  e

in *Filmbulletin* 1.2000) In der schönen Fellini-Retro des Kino Xenis in Zürich sind noch *GIULETTA DEGLI SPIRITI*, *E LA NAVA VA*, *GINGER E FRED*, *AMARCORD*, *PROVA D'ORCHESTRA*, *IL CANSANOVA DI FELLINI*, *LA STRADA*, *SATYRICON*, *INTERVISTA* und *LA CITTÀ DELLE DONNE* zu sehen.

www.xenix.ch

The Big Sleep

David Carradine

8. 12. 1936–3. 6. 2009

«Als David Carradine dann endlich zum finalen Duell antrat, hielt er alles ein, was Quentin Tarantino sich von ihm versprochen hatte: ein tolles Gesicht, verwittert in vielen Jahren harter Fernseh- und Straight-to-Video-K  rnerarbeit; dazu ein Körper, dem das jahrzehntelange Training in asiatischen Kampfsportarten nicht nur vollendete Selbstbeherrschung, sondern offenbar auch Ruhe und Weisheit geschenkt hatte.»

Tobias Kniebe in «Süddeutsche Zeitung» vom 6. Juni 2009

Karl Malden

22. 3. 1912–1. 7. 2009

«Gott weiss, dass ich kein schönes Gesicht hatte, das mir bei der Rollensuche helfen konnte. Um in diesem Job erfolgreich zu sein, musste ich mein Handwerk beherrschen. Das begriff ich früh. Ich wollte die Nummer Eins bei den Nummer-Zwei-Rollen sein, die ich nun einmal bekam.»

Karl Malden in seiner Autobiographie «When do I start?», 1997

VOM JUCHZEN UND ANDEREN GESÄNGEN

echoes of home

heimatklänge

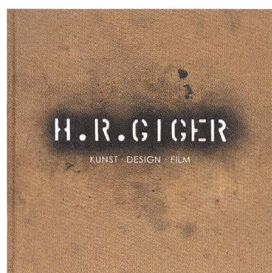
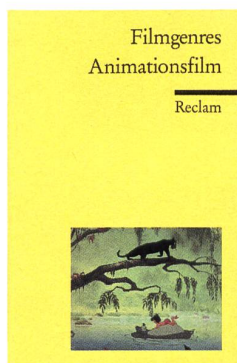


Für die Vielfalt im Schweizer Kulturschaffen
Pour une création culturelle diversifiée en Suisse
Per la pluralità della creazione culturale in Svizzera
Per la diversidad da la creaziun culturala en Svizra

www.srgssrideesuisse.ch

SRG SSR **idée suisse**

Ehrenrettungen



Mit ICE AGE 3, Henry Selicks CORALINE und Pixars UP ist der (computeranimierte) US-amerikanische Animationsfilm in diesem Sommer und Herbst gut in den Kinos vertreten, auch wenn er in der Wahrnehmung vielleicht eher auf den 3-D-Effekt reduziert wird. Aber das passt dazu, dass der Animationsfilm zumindest im deutschsprachigen Raum in der Film-literatur – verglichen mit anderen Genres – immer noch stiefmütterlich behandelt wird. Mittlerweile siebenundzwanzig Jahre ist es her, dass mit dem Band «Der klassische amerikanische Zeichentrickfilm» ein Standardwerk (Leonard Maltins «Of Mice and Magic») übersetzt wurde (und das auch nur mit gravierenden Kürzungen). Auch die zahlreichen, bei aller Werbelastigkeit doch recht informativen Begleitbücher zu den aktuellen Disney-, Pixar- und Dreamworks-Filmen haben es nie zu deutschen Ausgaben geschafft, stattdessen erschienen nur Bücher für die jüngsten Kinogänger, in denen die Filmstories reich bebildert nacherzählt wurden. Kurzum: der Animationsfilm gilt hierzulande immer noch als Kinderunterhaltung. Deshalb ist es erfreulich, dass in der Reihe «Filmgenres» des Reclam Verlages auch ein Band über den «Animationsfilm» erschienen ist. Und ebenso erfreulich ist die Tatsache, dass der Band in seinem Aufbau die Schere berücksichtigt zwischen den kommerziellen Langfilmen einerseits und den Experimenten, die das Genre im Kurzfilm weiterentwickeln halfen, andererseits. So sind zwischen die Würdigung einzelner Filme – von Lotte Reinigers DIE ABENTEUER DES PRINZEN ACHMED (1926) bis zu Nick Parks WALLACE & GROMIT: THE CURSE OF THE WERE-RABBIT und Tim Burtons CORPSE BRIDE (beide 2005) sowie der Fortsetzung ICE AGE 2 (2006) – immer wieder übergreifende Texte ein-

geschoben, in denen zusätzlich der Fokus auf einen einzelnen Pionier (wie Emile Cohl, Tex Avery und Norman McLaren) oder gelegentlich auch auf bahnbrechende Werke wie die Serie THE SIMPSONS (im Abschnitt «Animationsserien im Fernsehen») gelegt wird. Den Texten selber merkt man an, dass die Verfasser über unterschiedliche Kenntnisse der Gattung verfügen. Manche bringen die Weiterentwicklung von Technik und Ästhetik zusammen, andere orientieren sich eher an den Geschichten. Ein wenig bescheiden fallen häufiger die Literaturhinweise aus, etwa wenn bei den Disney-Filmen immer wieder dieselben Standardwerke genannt werden, obwohl es in der spezialisierten Literatur doch genügend Einzelanalysen gibt – die man sich im Zeitalter des Internets allerdings selber leichter erschliessen kann als in früheren Zeiten.

Vom Trickfilm zum Filmtrick: die Kombination «Schweiz» und «Oscar» würde bei den meisten Filminteressierten wohl MONSTER'S BALL und Marc Forster zutage fördern. Zuvor erhielt ihn aber schon H. R. Giger im Jahr 1980 für seine Alien-Figur in Ridley Scotts ALIEN – eine Gestalt, die mittlerweile so etwas wie eine Ikone des modernen Science-Fiction-Films ist und die in zahlreichen späteren Filmen plagierte wurde. Gigers Einstand in Hollywood war aber schon der Höhepunkt seiner Filmkarriere, misst man diese an der Umsetzung seiner Konzepte. Was folgte, war die «Geschichte einer zunehmenden Entfremdung», wie es in dem Band heisst, der jetzt anlässlich einer Ausstellung des Frankfurter Filmmuseums erschien.

Sie ist gezeichnet von nicht-realisierten Projekten wie Alejandro Jodorowskys Plan, «Dune» – unter Mitwirkung zahlreicher Künstler – zu ver-

filmen, einem Nachfolgeprojekt mit Ridley Scott, «The Train», oder aber Filmen wie POLTERGEIST II, ALIEN ... und SPECIES, bei denen von seinen Entwürfen nicht viel übrig blieb. «So kam es bei SPECIES 2 zu der paradoxen Situation, dass Giger engagiert werden musste, um die Entwürfe anderer zu korrigieren, die von seinen originalen Designs inspiriert waren.» Was vielen auch unbekannt sein dürfte, ist die Zusammenarbeit zwischen H. R. Giger und Fredi M. Murer, für dessen SWISS-MADE 2069 er 1968 einen Humanoiden und einen Hundepanzer entwarf.

Dass Bud Spencer & Terence Hill (alias Carlo Pedersoli und Mario Girotti), die in den siebziger Jahren mit ihren komödiantischen Italowestern zu den Kassenmagneten zählten, je Gegenstand einer wissenschaftlichen Arbeit werden würden, war nicht unbedingt zu erwarten, nachdem sich frühere Publikationen entweder der Perspektive des bedingungslosen Fans verschrieben hatten oder aber von solchen Autoren stammten, die sich an der Kassentauglichkeit ihrer Untersuchungsgegenstände orientierten. Christian Heger (Jahrgang 1980) hat 2005 in Mainz seine Magisterarbeit zum Thema geschrieben, die jetzt als Buch erschienen ist. Das ist durchgängig gut lesbar, analytisch, zugeneigt, aber nicht unkritisch, wenn er die Entwicklung des Italowesterns skizziert oder interessante Details über das «Vorleben» der beiden einflachtet, etwa Pedersolis Karriere als Schwimm- und Wasserballchampion oder Girottis Auftritte in deutschen Filmen Mitte der sechziger Jahre (neben mehreren Karl-May-Verfilmungen wirkte er auch in der Rolle als Giselher in DIE NIBELUNGEN von Harald Reinl mit).

Ein besonderes Lob verdient die umfangreiche Filmografie, die auf

siebzig Seiten kritische Annotationen zu den Filmen liefert sowie die verschiedenen deutschen Umtitelungen und disparaten Synchronfassungen auflistet (auf manchen DVD-Hüllen werden sie zumindest als solche benannt, etwa als *comedy version*), die man ihren ersten gemeinsamen Auftritten, die noch nicht komödiantisch angelegt waren, angedeihen liess.

Frank Arnold

Andreas Friedrich (Hg.): Film-Genres: Animationsfilm. Stuttgart, Philipp Reclam Verlag, 2007. 371 S., Fr. 15.90, € 8.40

H. R. Giger. Kunst – Design – Film. Frankfurt M., Deutsches Filmmuseum, Deutsches Filminstitut, 2009. 84 S., € 14.90

Christian Heger: Die rechte und die linke Hand der Parodie. Bud Spencer, Terence Hill und ihre Filme. Marburg, Schüren Verlag, 2009. 218 S., Fr. 42.90, € 24.90

Manga + Anime und vieles mehr



Strassburgstrasse 10
Mo - Mi, Fr 10 - 18.30 Uhr
analph@analph.ch

8004 Zürich
Do: 10 - 20 Uhr

Telefon 044 241 96 95
Sa: 10 - 16 Uhr
www.analph.ch



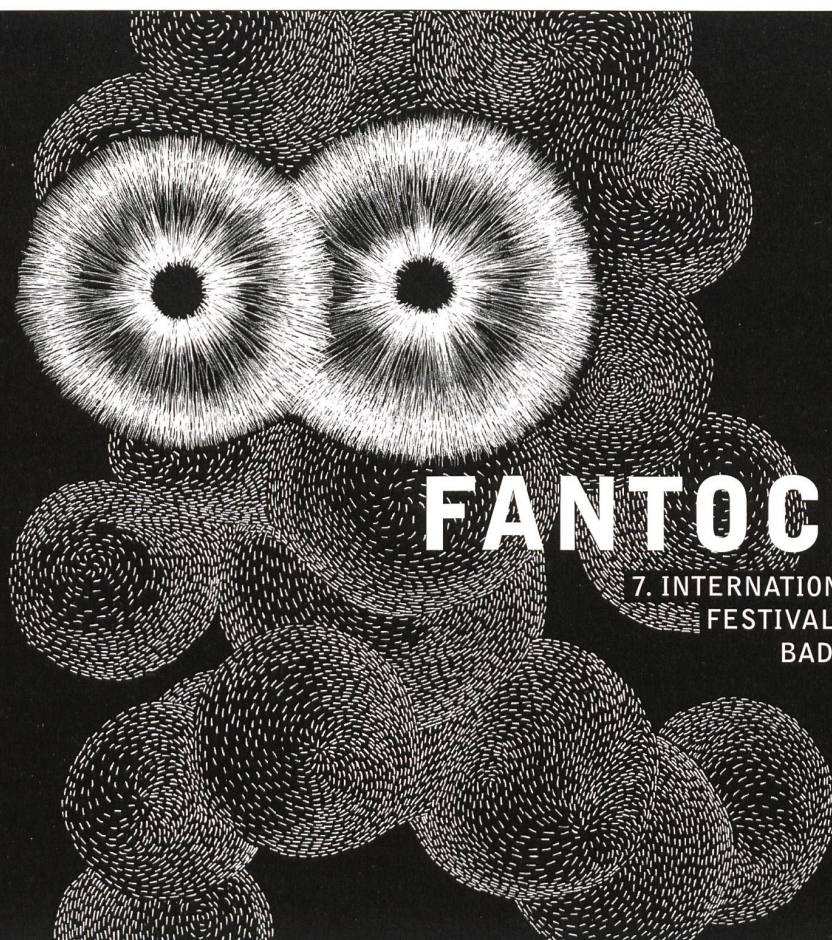
filmstelle

kino immer anders

NORDLICHTER

jeden Dienstag
ab dem 29.09.09

www.filmstelle.ch



FANTOCHE 09

7. INTERNATIONALES
FESTIVAL FÜR ANIMATIONSFILM
BADEN/SCHWEIZ
8. - 13. SEPTEMBER
WWW.FANTOCHE.CH

DVD

**Töten mit Truffaut**

Eine schwarzgewandete Witwe macht sich auf, die Mörder ihres Mannes zu richten, einen nach dem andern. François Truffauts *LA MARIÉE ÉTAIT EN NOIR* ist eine Liebeserklärung an Alfred Hitchcock und an die Hauptdarstellerin Jeanne Moreau gleichermaßen. Die kühle Moreau mit ihrem steinernen Gesicht (das Truffaut schon in *JULES ET JIM* zum Vergleich mit einer Statue inspirierte) verführt nicht nur ihre Widersacher, sondern auch den Zuschauer zur Kollaboration beim Serienmord. Und vom Master of Suspense hat sich Truffaut nicht nur den makabren Humor, sondern auch dessen Hofkomponisten Bernard Herrmann ausgeliehen. Der eigentlich durch und durch ironische Thriller bekommt durch diesen Soundtrack einen ganz eigenwilligen, betörenden Zug ins Melodramatische. Vollends in Bann geschlagen wird man schliesslich von all den verrückten Details, die der Regisseur in seinen Film streute: hypnotisierende Sets, offenkundige Rückprojektionen, merkwürdige Kostüme und kuriose Nebenfiguren. Truffauts scharfer Blick für die männliche Erotomanie ist bekannt, den Teppich aus Gummibrüsten jedoch, den der Kunstmaler im Badezimmer liegen hat, muss man sehen, um es zu glauben. Das dunkel schimmernde Filmjuwel ist nun in schöner Ausgabe zu haben, mit einem historischen, leider allzu kurzen Interview mit Regisseur und Hauptdarstellerin als Bonus sowie einem kundigen Audiokommentar des Truffaut-Spezialisten Robert Fischer.

DIE BRAUT TRUG SCHWARZ F 1968. Bildformat: 1,66:1; Sprache: D, F (DD 2.0); Untertitel: D. Extras: US-Trailer, Interviews, Audiokommentar. Vertrieb: Alive / Pierrot le Fou

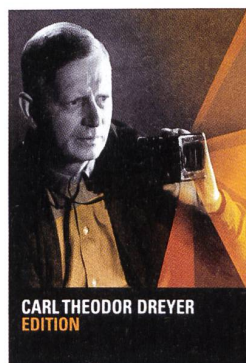
**Sterben mit Ferrara**

Die Religion hat für die Mafia mit ihren Wurzeln im katholischen Italien immer schon eine besondere Rolle gespielt. Abel Ferraras *THE FUNERAL* dreht sich denn auch um den Konflikt zwischen organisiertem Verbrechen und katholischem Glauben. Die Story vom Niedergang einer italoamerikanischen Gangsterfamilie im Chicago der vierziger Jahre weitet sich unter Ferraras Hand zur tiefschürfenden Meditation über Schuld und Sühne. Die romantische Verklärung, die dem Mafia-Gangster sonst im Kino so gerne widerfährt, wird konsequent vermieden. Was als Rachefeldzug für den Tod eines Familienmitglieds voller Pathos beginnt, entpuppt sich als sinnlose, selbsterstörerische Gewalt. Wie wenig von der ritualisierten Gewalt der Männer zu halten ist, macht der Film nicht zuletzt dadurch klar, dass er das Geschehen aus der Perspektive der Frauen zeigt. In den neunziger Jahren hat Ferrara mit solchen Filmen bewiesen, dass er zu den vielversprechendsten Kinoregisseuren der Gegenwart zählt. Mittlerweile indes scheint sich der Filmemacher mit Drogeneskapaden ebenso selbst zerstört zu haben, wie es seine Film-Figuren tun. Doch das Meisterwerk *THE FUNERAL* wird damit nur noch kostbarer.

DAS BEGRÄBNIS USA 1996. Bildformat: 1,85:1 (anamorph); Sprachen: D, E (DD 2.0); Untertitel: D. Vertrieb: Arthaus

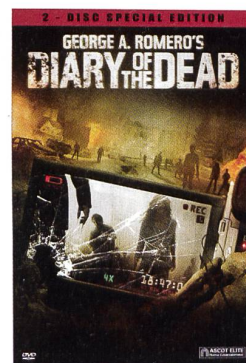
Erstarren mit Dreyer

Endlich kommt der grosse dänische Regisseur Carl Theodor Dreyer auch im deutschsprachigen Raum zu verdienten DVD-Ehren mit einer Box, die gleich vier seiner Filme versammelt – erfrischenderweise mit Auslassung seines bekanntesten Werks *DIE PASSION DER JEANNE D'ARC*. Leicht fängt



das Quartett an, mit *DU SOLLST DEINE FRAU EHREN*, der Stummfilmkomödie um die innerfamiliäre Umerziehung eines Haustyrannen, und geht umso düsterer weiter mit *TAG DER RACHE*, der Geschichte von einer dänischen Pfarrersfamilie um 1623, bei der eine vermeintliche Hexe Zuflucht sucht. Doch gerade in der scheinbar sauberen Welt der Gottesfürchtigen begegnet man der Teufelei: Der Pfarrer erweist sich als grausamer Inquisitor, dessen junge Gattin an den einengenden moralischen Codes ihrer Umgebung zugrunde geht. Noch karger, sowohl im Inhalt als in der Form, nimmt sich *DAS WORT* aus: Konzentriert zeigt die Kamera den Tod einer Bäuerin im Wochenbett und das Ringen des geistig verwirrten Bruders des Witwers um die Wiederauferstehung der Frau. Leben und Tod liegen bei Dreyer nah beieinander. Kein Wunder also wenn die Figuren in *GERTRUD*, seinem letzten Film, schon zu Lebzeiten wie Tote wirken. So wie die Titelfigur mit ihrem Wunsch nach absoluter Liebe sich erdrückt sieht von gesellschaftlichen Zwängen, so scheinen auch Dreyers Kamera und seine Darsteller in eine Leichenstarre zu geraten: Bewegendes Kino, das beinahe ohne sichtbare Bewegungen auskommt. Komplettiert wird die DVD-Box durch mehrere Dokumentationen und Interviews, vor allem aber mit *CARL TH. DREYER – MEIN METIER*, dem hervorragenden Porträt von Torben Skjød Jensen in Spielfilmlänge.

DU SOLLST DEINE FRAU EHREN DK 1925. Bildformat: 4:3; Untertitel: D, E / **TAG DER RACHE** DK 1943. Bildformat: 4:3; Sprachen: D, Dän (Mono DD); Untertitel: D / **DAS WORT** DK 1954. Bildformat: 4:3; Sprachen: D, Dän (Mono DD); Untertitel: D / **GERTRUD** DK 1964. Bildformat: 1,66:1; Sprache: Dän. OmU. Diverse Extras. Vertrieb: Arthaus

**Wiederauferstehen mit Romero**

Während in Dreyers *DAS WORT* die Auferstehung vom Tod nur dank aufopfernder Liebe gelingt, kehren bei George A. Romero die Verstorbenen ganz ungefragt aus dem Reich der Toten zurück. Seit *NIGHT OF THE LIVING DEAD* von 1968 hat er sich immer wieder den Zombies gewidmet und sie als Vehikel einer veritablen Kultur- und Gesellschaftsanalyse benutzt. So auch in *DIARY OF THE DEAD* von 2007. Wie einst Romero selbst dreht der Filmstudent Jason in den Wäldern Pennsylvanias einen Horrorstreifen, bis die Fiktion plötzlich von der Realität eingeholt wird: Die Toten marschieren in den Strassen. Doch der Jungfilmer stoppt die Kamera nicht, sondern hält sie nur noch mehr auf das um ihn herum stattfindende Chaos. Dienten in andern Filmen Romeros die Zombies als Allegorie, um das Gefälle zwischen Gesellschaftsschichten und Rassen zu thematisieren, so kommt hier nun die Ebene des Medialen hinzu. Das Internetkino à la «YouTube» fungiert als ein ebenso faszinierender wie beängstigender Untoter, der die Möglichkeiten des audiovisuellen Mediums ausschachtet – auch im wörtlichen Sinne. Wird Schaulust angestachelt durch Gewalt oder ist umgekehrt der Horror ein Produkt unserer Bildversessenheit? fragt man sich angesichts des Videoreporters, der noch das eigene Ende in Echtzeit filmt. In unseren Sälen ist dieser Geniestreich nie gelaufen. Wenn es derart kluge Filme gar nicht mehr ins Kino schaffen, muss man sich nicht wundern, wenn die Zuschauer lieber zuhause bleiben.

DIARY OF THE DEAD USA 2007. Bildformat: 16:9 (anamorph); Sprache: D, E (DD 5.1); Untertitel: D. Extras: Dokumentationen, Audiokommentar des Regisseurs. Verleih: Ascot Elite

Johannes Binotto